

Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **47 (2008)**

Heft 1: **Stein = La pierre**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglichter · Actualités

ZUM GEDENKEN AN MARCEL THOENEN

Marcel Thoenen starb am 7. November im Alter von 72 Jahren, nach langer, schwerer Leidenszeit. Für die Lehrenden und Lernenden der frühen Jahre an der Abteilung Landschaftsarchitektur des damaligen Interkantonalen Technikums Rapperswil, wo Marcel Thoenen als Dozent Zeichnen, Form + Farbe, Baukonstruktionslehre, Architektur und Kulturgeschichte unterrichtete, ist dieser Tod nur schwer vorstellbar. Zu präsent sind die Erinnerungen an den engagierten Kollegen, den einfühlsamen, jedoch immer Leistung fordernden Lehrer, an den kultivierten, tief sinnigen Menschen. Ich selbst erinnere mich mit Freude an gemeinsame Exkursionen in verschiedene europäische Städte oder an Marcel Thoenens Engagement bei unserer ersten bedeutenden Studienreform, die die Ausbildung der Landschaftsarchitektur damals auf eine neue Basis stellte. Die Abteilung Landschaftsarchitektur verdankt Marcel Thoenen viel. Marcel Thoenen war ein Architekt der «Aufbruchgeneration». Bereits mit seinem ersten selbstständigen Bau, einem Einfamilienhaus in Unterägeri, erregte er Aufsehen. Er baute es mit 24 Jahren – 30 Jahre später wurde es zum Tag des Europäischen Denkmals für seine zeitgeschichtliche Bedeutung ausgezeichnet. Seine Werke sind geprägt von der Strenge eines Mies van der Rohe, verbunden mit architektonischer Leichtigkeit. So entwickelte er seinen eigenen Stil. Er entwarf rund 30 Einfamilienhäuser, meist flache Kuben, von Stahlprofilen gefasst, mit fließenden Grundrissen, im Material beschränkt und mit Weiss und Blau als Leitfarben. Bekannte Werke sind das Film- und Fotostudio in Maur von 1972, die mit dem Preis für gute Bauten der Stadt Zürich ausgezeichnete Wohnsiedlung

am Dolder von 1981 oder die Wohnhäuser «Eiergraben» in Schwerzenbach von 1987. Sein grösstes Projekt realisierte er in der Siedlung «Rütihof» in Zürich-Höngg mit 180 Wohnungen (1994). Ständig war Marcel Thoenen auf der Suche nach guten Lösungen, nicht nur ästhetischen, sondern auch solchen in der Grundrissgestaltung der Wohnungen oder in der sozialen Integration älterer Menschen. Er dachte stets fortschrittlich und war in seiner Haltung konsequent und souverän. Sein Engagement für das gute Bauen zeigte sich auch in der aktiven Mitarbeit im Zürcher Baukollegium und in der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes, deren Obmann er einige Jahre war. So reichte Marcel Thoenens Wirken weit über seine eigenen Bauwerke hinaus.

Bernd Schubert

EIN TURM AUF DEM KLEIN MATTERHORN?

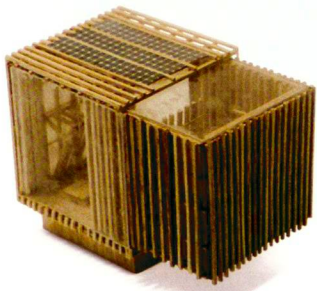
Auf dem Klein Matterhorn (3883 m ü. M.) wird von der Zermatt Bergbahnen AG ein grosses Bauvorhaben geplant. Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL wird diese Form von «Sensationslust und Fun-Kultur» nicht akzeptieren und rechtlich alle Mittel ausschöpfen, um den Bau zu verhindern. Auch die geplanten Gondelbahnen sind für die Skigebietserschliessung in keiner Weise erforderlich. Eine Umzonung des Gipfels in eine Intensivtourismuszone ist noch nicht erfolgt. Für den 117 Meter hohen Turm liegt weder ein konkretes Bauprojekt vor noch eine rechtliche Begründung, wie ein solcher Bau bewilligt werden sollte. Das Klein Matterhorn soll nach den Plänen der Zermatt Bergbahnen AG als Bühne für das internationale Eventgeschäft erhalten. Es stellt die Zermatter Antwort auf das Davoser Hochhausprojekt auf der Schatzalp in

Grindelwald und die Rosenhornerschliessung dar, die aufgrund grosser Kritik scheiterten. Offenbar wird noch zu wenig begriffen, wie sehr das Matterhorn (ob klein oder gross) international ein Sanktuar darstellt, das als Markenzeichen für die naturbelassene, spektakuläre Alpenwelt und als Imageträger für den Tourismus Schweiz steht.

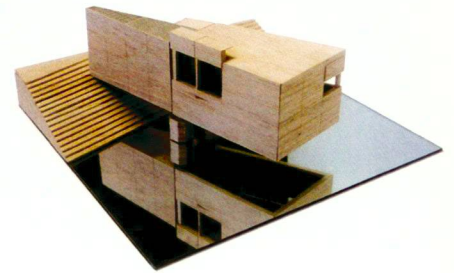
Dr. Raimund Rodewald,
Geschäftsleiter SL

IGA ABGESAGT, PROJEKTE FORTGESETZT

Im Dezember 2007 trafen sich die 23 an der IGA beteiligten Kommunen (Internationale Bodenseekonferenz IBK), um das weitere Vorgehen nach dem Entzug der Option für eine IGA zu diskutieren. Einig waren sich die Bürgermeister darin, dass die Vorbereitungen zur IGA für die Städte und Gemeinden fruchtbar gewesen sind und vielerorts zukunftsorientierte, wertvolle Entwicklungen auf den Weg gebracht haben. Die einzelnen Städtebau- und Landschaftsarchitekturprojekte werden fortgesetzt. Auch das neu aufgebaute trinationale, interkommunale Netzwerk wird als sehr wichtig empfunden und soll unbedingt weitergeführt werden. Das Verhalten der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG), die die Verhandlungen abgebrochen hatte, stiess allgemein auf Unverständnis. Einstimmig wurde daher beschlossen, die trinationale Zusammenarbeit fortzusetzen und dem bisherigen Leitungsgremium mit den Verhandlungsführern und der Projektsteuerung das volle Vertrauen auszusprechen und sie zu beauftragen, für ein neues Projekt die entsprechenden Ideen und Entscheidungsgrundlagen zu entwickeln. Die für die IGA für 2008 vorgesehenen Gelder in den Budgets der Gemeinden und Städte sollen auf das neue Projekt übertragen werden. Das Alterna-



CAUE de la Sarthe (3)



tivvorhaben könnte wieder auf ein bestimmtes Ausstellungsjahr fokussiert sein, in dem die neu geschaffenen Anlagen in einem grossen Festival rund um den See vorgestellt werden. Die bei einer IGA oder BUGA einschränkenden Rahmenbedingungen entfallen, so dass ein ganz neues Konzept ins Auge gefasst werden kann, das aber auch die übergeordneten Ziele wie zum Beispiel die Bodensee-S-Bahn ermöglichen soll.

■ PAVILLONS DE JARDIN INATTENDUS!

Pour ouvrir l'année 2008, la Maison de l'Architecture, des Territoires et du Paysage d'Angers (F) présentait l'exposition «La Folie des Grandeurs». Créée par le CAUE de la Sarthe dans le cadre de son Festival «Petites Machines à Habiter», l'exposition invitait à découvrir des projets de pavillons de jardin originaux et actuels. 54 projets de «folies» – petits bâtiments extravagants autrefois courants dans les jardins de personnes fortunées – étaient présentés sous forme de maquettes et planches graphiques. Les œuvres montrent les idées créatives et ingénieuses de jeunes professionnels de l'architecture, de l'urbanisme et du paysage.

■ LE PARC CHASSERAL SUR LE CHEMIN DE SON LABEL

Après neuf ans de travail, l'association du futur Parc naturel régional a déposé fin janvier auprès de la Confédération sa candidature à l'octroi du label d'importance

nationale. L'envoi du dossier marque une étape décisive pour cette région au riche patrimoine, à cheval sur le territoire de deux cantons. L'association entend cultiver dans cette région le développement durable. Parti des mesures de compensation octroyées à l'ouverture d'une carrière à La Heutte, le Parc Chasseral a pris forme en séduisant 29 communes et en obtenant l'appui des cantons de Berne et de Neuchâtel. Cette candidature n'est pas la seule en Suisse. La Confédération rendra son verdict en été 2008, elle a promis 10 millions de francs au soutien à la création des parcs.

(L'express du 2 février 2008)

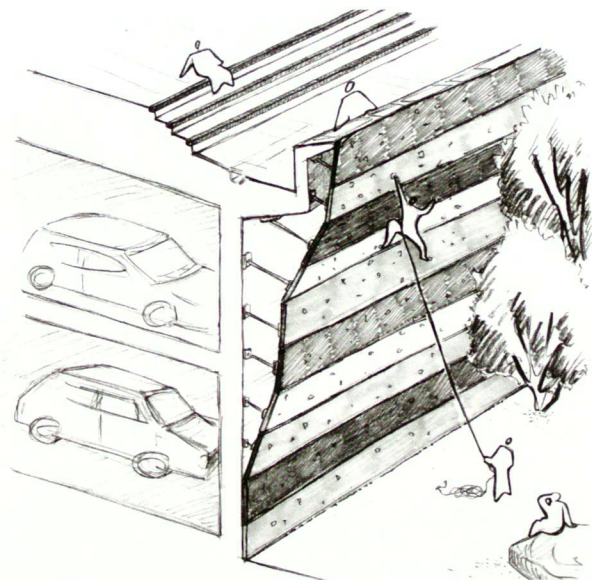
■ UN ATELIER DE PROJET EN MONTAGNE ... LA STATION DE VERBIER

Le réchauffement climatique, la raréfaction des ressources fossiles et le développement des loisirs ont des répercussions sur la montagne et plus particulièrement sur les stations de ski. Si ces dernières décennies, le domaine skiable faisait la différence dans l'attrait touristique, les changements climatiques et la prise de conscience écologique que nous vivons actuellement ne touchent pas uniquement la neige et son absence mais posent véritablement la question de l'image paysagère des stations en terme de relations au site, de qualité de vie, d'offres culturelles et de l'image du bâti. Verbier, station mythique, située sur la commune de Bagnes n'échappe pas à cette concurrence. Les élus de Bagnes ont pris conscience ces dernières années des

évolutions nécessaires et de l'obligation de réaliser des aménagements pour redonner de la qualité à Verbier. Occupés à gérer le quotidien, ne sachant comment engager ces réflexions, ils ont demandé à la filière «Architecture du paysage» de l'Ecole d'Ingénieurs de Lullier, de les accompagner dans leurs réflexions. Cette collaboration devait permettre aux étudiants d'investir la station et de réfléchir de manière globale sans restrictions financières ni politiques. Très vite, les étudiants ont pointé des contradictions entre la volonté d'air pur et les déplacements individuels motorisés ou des espaces publics dédiés uniquement aux voitures, dont le piéton est exclu, et une envie de qualité de vie. Il faut savoir que Verbier est dimensionnée pour une population de 30 000 habitants (en plein remplissage). Enfin, il existe le paradoxe entre le paysage «naturel» présenté dans toutes les plaquettes touristiques et la réalisation d'usines à neige artificielle (les retenues d'eau). Ces questions sont justes et pointent les

Les pavillons de jardin lauréats, de gauche à droite: «L'un dans l'autre» (C. Coiffier, H. Crespin, A. Saint-Maxin), «Labri Nymphéa» (JB Bureaux, P. Garcia, C. Mangin), «La Nature dans tous les sens» (R. Viault, M. Jamin).

Des idées de projet pour la station de Verbier.



sujets nécessitant une réflexion approfondie. Pour l'école, située dans l'arc alpin et pour les étudiants de 3^e année, cette arrivée en montagne permettait de se confronter à ces questions récurrentes le temps d'un atelier d'un semestre. Au centre de leurs réflexions se trouvaient le rapport entre le développement de la station de Verbier, son accès depuis le Châblé, et les rapports avec son territoire. Les projets devaient permettre de dessiner quelques pistes pour la commune. La liberté laissée aux évolutions des projets a permis d'aborder la station dans sa globalité, le temps des ateliers d'urbanisme, et de déboucher sur des projets ponctuels d'aménagements permettant une définition plus précise des propositions faites. Les thèmes émergents dans les différents projets des étudiants tournent autour de six thèmes principaux:

- les jardins et le paysage,
- la densification des hameaux,

- l'espace public,
- les toitures des bâtiments,
- les terrassements (quelle utilisation des déblais?)
- la production de neige.

La présentation des travaux aux élus et à la population, lors d'une exposition au musée de Bagnes qui s'est tenue durant les mois de décembre et de janvier, a permis d'engager le dialogue entre les habitants et les acteurs de Verbier: promoteurs, commerçants, société des remontées mécaniques, habitants, ... Ces discussions portent sur l'avenir de Verbier, traitent de la concurrence existante avec d'autres stations des Alpes, de la responsabilité écologique partagée et enfin de la qualité paysagère et architecturale. Les étudiants ont participé à ce travail de prise de conscience et leurs projets influenceront certainement les prochaines réalisations communales.

Laurent Daune

IM MOORSCHUTZ BRAUCHT ES TATEN

Im Dezember 2007 jährte sich die Annahme der «Rothenturminitiative» zum 20. Mal. Seitdem sind die wichtigsten Moore der Schweiz zwar umfassend gesetzlich geschützt, die Umsetzung des Schutzes bleibt jedoch ungenügend: die Moore vertrocknen auch heute noch, werden überdüngt oder überbaut. Pro Natura hat eine achtseitige Dokumentation herausgegeben, in der am konkreten Beispiel deutlich gemacht wird, wo die Probleme liegen («20 Jahre Moorschutz: Mängel in der Umsetzung», Beispiele: Les Ponts-de-Martel NE, Isoletta TI, Seeliwald und Schwendi Kaltbad OW). Pro Natura fordert den Bund auf, das Jubiläum der Initiative zum Anlass für Sofortmassnahmen im Moorschutz zu nehmen.

urs.testler@pronatura.ch

NATURSTEIN MIT PROFIL

Pierre naturelle avec caractère

GUBER
NATURSTEINE

GUBER Natursteine AG
6055 Alpnach
Tel. 041 670 28 28
Fax 041 670 13 67
info@guber.ch, www.guber.ch

Conseiller pour la
Suisse romande
Marcel Riedo, 3186 Guin
Nat 079 446 24 66
m.riedo@guber.ch

